

Herausgegeben

von WILHELM BODE

und FRITZ KNAPP

Spätere Italiener

ALTE MEISTER



BERLIN
Rich. Bong, Kunstverlag

III. Lieferung



GUIDO RENI

GEB. NAHE BEI BOLOGNA 1575, GEST. ZU BOLOGNA 1642

BOLOGNESISCHE SCHULE

ECCE HOMO

Die Meister der eklektischen Schulen Italiens im siebzehnten Jahrhundert, die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der grossen klassischen Kunst zugerechnet wurden, sind seither so jäh und gründlich entthront worden, dass man jetzt fast mit dem gleichen Recht von einer Unterschätzung wie früher von einer Überschätzung sprechen könnte. Aber der Schönheitssinn und das Stilgefühl dieser Maler findet gelegentlich doch einen edlen künstlerischen Ausdruck; sie haben namentlich als Landschaftsmaler und in ihren Fresken Tüchtiges und selbst Eigenartiges geleistet. Auch in ihren Tafelbildern haben sie ihre Berechtigung, wenn der Gegenstand der Darstellung ihrer Begabung entspricht. Berühmt sind noch heute die Bilder der Ekstase, die ein Guido Reni gemalt hat, seine Darstellung der Maria als Schmerzensmutter und des Christus als Ecce Homo. In diesen Bildern des Duldens und der stillen Klage sucht der Künstler die regelmässigen, schönen Formen, für welche ihm Raphael als Vorbild dient, mit dem vergeistigten, schwärmerischen Ausdruck eines Correggio zu verbinden, und erzielt dadurch in seiner Absicht auf andächtige Stimmung regelmässig eine achtungswerte Wirkung. W. B.



Guido Reni. Ecce Homo
Königl. Gemälde-Galerie, Dresden

Meisterwerke der Malerei
Zweite Sammlung
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.



POMPEO BATONI

GEB. ZU LUCCA 1708, GEST. ZU ROM 1787

RÖMISCHE SCHULE

DIE BÜSSENDE MAGDALENA

Zu den gefeiertsten Bildern der Dresdener Galerie gehörte von jeher die Magdalena Correggios, die 1740 zusammen mit den berühmten Altarwerken des Meisters in Modena erworben wurde. Die neuere Kritik hat diesem Bilde übel mitgespielt; bis zu einer Kopie des A. van der Werff nach einem wertlosen Original eines Carracci-Schülers hat man das Bild herabgedrückt, und erst in neuester Zeit will man wenigstens ein Original Correggios als Vorlage gelten lassen. Wie der grosse Parmenser Künstler auf die ganze Kunst des achtzehnten Jahrhunderts den tiefsten Eindruck gemacht hat, so hat auch gerade diese Magdalena zu manchen verwandten Darstellungen der Zeit des Rokoko den Anstoss gegeben; auch das Bild der Dresdener Galerie, das uns hier in Heliogravüre vorliegt: die Magdalena des Pompeo Batoni, ist ganz unter diesem Einfluss erdacht und gemalt worden. Erscheint schon Correggios Magdalena in der Haltung etwas zu absichtlich und trotz ihrer frommen Lektüre nicht ohne Koketterie, so ist Batonis Büsserin noch weit mehr darauf bedacht, ihre schönen Formen auch in der Hülle zu verraten; sie posiert nur als Büsserin, und wir fürchten, mit ihrer Busse wird es ihr nicht zu sehr ernst sein — aber freilich gerade das macht das Gemälde, fast noch in höherem Masse als die Magdalena Correggios, zu einem Lieblingsbild des Publikums in der Dresdener Galerie.

W. B.



Pompeo Batoni. Die büssende Magdalena
Königl. Gemäldegalerie, Dresden

Meisterwerke der Malerei
Zweite Sammlung
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.



JUSEPE DE RIBERA
GEN. IL SPAGNOLETTO

GEB. ZU JÁTIVA 1588, GEST. ZU NEAPEL 1656

SPANISCH-NEAPOLITANISCHE SCHULE

DIE HEILIGE AGNES

Ribera gehört gewiss nicht zu den Künstlern, die in der besonderen Gunst des Publikums stehen. Seine herben und nicht selten hässlichen Gestalten, seine oft abschreckenden Darstellungen, seine schwarzen Schatten, seine Farblosigkeit sind so wenig bestechend, dass der Laie darüber seine zum Teil hervorragenden künstlerischen Eigenschaften nur zu leicht übersieht. Und doch gehört gerade ein Gemälde Riberas zu den populärsten Bildern der Dresdener Galerie, die unter dem Namen der Maria von Ägypten bekannte kniende weibliche Heilige. Eigenartigkeit der Darstellung, leuchtende Färbung, Anmut der Erscheinung und Schönheit der jugendlichen Züge verbunden mit der Keuschheit der Auffassung geben diesem Bilde einen ungewöhnlichen Reiz. Die Darstellung ist erst in neuester Zeit richtig gedeutet worden. Dass in der Heiligen die Büsserin Maria von Ägypten dargestellt sei, hatte man aus ihren langen Haaren geschlossen, die ihren nackten Leib dicht wie ein Kleid umgeben. Aber für diese Heilige würde die fast kindliche Jugend ebensowenig zutreffen, wie das offene Grab, denn sie starb in der Wüste, wo ein mitleidiger Löwe ihr das Grab scharrte. Die Jungfrau ist vielmehr die heilige Agnes, eine edle Römerin, die in die Heirat mit einem Heiden nicht einwilligen wollte und deshalb ihrer Kleider beraubt und nackt in eine Zisterne gesperrt wurde; aber der Himmel erbarmte sich ihrer: das Haar wuchs ihr so lang und dicht, dass es sie wie ein Kleid umhüllte, und ein lichter Schein umgab sie, so dass niemand sie zu berühren wagte.

W. B.



Jusepe de Ribera gen. Il Spagnoletto. Die heilige Agnes
Königl. Gemäldegalerie, Dresden

Meisterwerke der Malerei
Zweite Sammlung
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.



ANNIBALE CARRACCI

GEB. 1560 ZU BOLOGNA, GEST. 1609 IN ROM

BOLOGNESER SCHULE

DIE DREI MARIEN

Die Carracci — man spricht mit Verachtung von ihnen, nicht allein, weil ihr Eklektizismus unserem, mehr realistischen Empfinden fern steht, sondern auch weil wir sie nicht gut kennen. Denn ihre Meisterwerke sind vergraben; sie befinden sich auf den Schlössern des englischen Adels, der einst in höchster Begeisterung für jene gestrengen Akademiker schwärmte, wie heute für die Praeraffaeliten. In Bologna, der Stadt der Gelehrten, hatte um 1585 Ludovico Carracci zusammen mit seinen Vettern Agostino und Annibale Carracci die „Accademia degli Incamminati“ gegründet. Das unruhige, flatterhaft gewordene Getriebe der Kunst sollte wieder in festere Bahnen gelenkt werden, und zwar zunächst technisch auf Grund sorgfältigen Studiums der Natur sowohl wie alter Meisterwerke. Als erstes Vorbild galt ihnen Correggio, den aus der Vergessenheit zum Licht, zur bewundernden Erkenntnis der Welt erhoben zu haben ihr höchstes Verdienst ist. Sein Einfluss macht sich denn auch überall geltend, nicht nur in der Maltechnik und der Vorliebe für starke Lichteffekte, sondern selbst in der Komposition. So lehnt sich Annibale, der als Maler bedeutendste, auf dem schönsten Bild der Schule, der unter dem Namen „die drei Marien“ weltberühmten Beweinung bei Earl Carlisle auf Castle Howard offenbar an die ähnliche Darstellung Correggio's in Parma an. Aber während dieser in genialster Weise und voller Leidenschaft das Ganze als rein malerischen Vorwurf erfasst, wo das Licht allein herrscht und Einheit schafft, sucht der strengere Nachfolger auch in die formale Gruppierung der Figuren Ordnung zu bringen. Es gelingt ihm in glänzendster Weise. Die Landschaft und das Genrehafte jener wie im Blitzlicht aus düsterer Nacht gefesselten Darstellung Correggio's gibt er auf, dem tiefen Ernst der Empfindung zuliebe. Die Figuren heben sich in plastischer Festigkeit als eine eng geschlossene Gruppe von dem dunklen Grund. Was nicht die prächtige, den Aufbau nach oben abschliessende Bogenlinie zusammenhält, das packt das Licht. Nur im Mittelpunkt der Komposition,

auf dem Körper des Toten ruht es in voller Klarheit, von wo überspringend es auf den Gesichtern, den Händen der Trauernden spielt. Der grosse, tragische Moment ist monumental und in prächtiger Schönheit erfasst. Wachsende Erregung, allmählich gesteigert von den hingesunkenen Köpfen des Toten und der ohnmächtigen Mutter zu dem erschreckten Aufblick im Profil der knieenden links, dann die herbeieilende alte Frau, zu schneller Hilfeleistung die Arme vorstreckend, um als höchster Superlativ der Leidenschaft in dem wild verzweifelnden Klagen der Jugend um den Angebeteten, für die Verlorenen zu verschäumen. Gewiss wird man den Eindruck der Konstruktion, der nicht in reiner, innerer Erregung erfassten Conception kaum los werden. Man mag besonders bei dem doppelten Klagen die Einheitlichkeit des seelischen Momentes vermissen — Correggio trennt feiner die um den Toten klagende Maria Magdalena von der Gruppe der um die Mutter erregten Frauen: — die hohe Macht der Schönheit herrscht trotzdem allgewaltig. Es ist jenes ruhevoll Pathetische, welches über uns kommt dann, wenn glühende Leidenschaftlichkeit gebändigt wird von der ordnenden Kraft des menschlichen Geistes, wenn die Erkenntnis der Wahrheit nicht zur Vergewaltigung der feinsten Gefühle unseres inneren Organismus hinreissen lässt, sondern Empfinden und Verstehen sich einigen. Das Kunstwerk wird so ein Organismus, der alle Bedingungen und Rechte zum Sein klar in sich trägt, als ein uns verwandtes Wesen.





Annibale Carracci. Die drei Marien
Earl Carlisle in Castle Howard

Meisterwerke der Malerei
Verlag von Rich. Bong, Berlin W.



 84-B23539